

Sächsische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Sächsischer Courier.)



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. 14 wöchentl. Sonntagsblätter und
landw. Mittheilungen).
Die Sächsische Zeitung erscheint wochentlich
in jeder Ausgabe Donnerstags 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Insertionsgebühren
für die halbspaltige Zeile oder deren Raum
15 Pf., 15 Pf. für halbe und 20 Pf. für
ganze Zeile.
Reclamen an der Spitze des Inseratenscheites
pro Zeile 40 Pf.

Reise-Abonnements.

Zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser nehmen wir
tend der Bade- und Reisezeit Wochen-Abonnements auf die
Sächsische Zeitung entgegen. Die Verbindung geschieht täglich
unter Streifen, die Abreise kann daher beliebig geändert werden,
es ist nur nöthig, das uns jedesmal rechtzeitig der Wechsel
des Aufenthaltsortes mitgeteilt wird.

Der Abonnementspreis beträgt pro Woche innerhalb des
Reichspostgebietes 30 incl. Porto.
Dies Wochen-Abonnement empfiehlt sich namentlich für Die-
jenigen, welche ihren Angehörigen das zu Hause abonnierte
Exemplar der Zeitung während der Dauer der Reise nicht ent-
gehen, unterwies aber auch die gewohnte Lectüre nicht entbehren
mögen.

Die Exped. der Sächsischen Zeitung.

Deffentliche Arbeiten.

Als Fürst Bismarck kürzlich jenes schnell berühmt ge-
wordene Wort von „Recht auf Arbeit“ im deutschen
Reichstage aussprach, deutete er zugleich auf Wege- und
Kanalbauten, als auf ein noch fast unerschöpftes
Arbeitsgebiet hin. Daß dergleichen Arbeiten, welche dem
öffentlichen Verkehr dienen, jeder Zeit nutzbringend sind
und die allgemeine Volkswohlfahrt fördern, unterliegt
keinem Zweifel. Wohl aber kann und muß man die Frage
aufwerfen, woher immer, um die feierlichen Arbeitskräfte
in solchen produktiven Anlagen zu beschaffen, das nöthige
Anlagekapital beschafft werden soll. Diese Frage verdrängt
franz. Sichel in seiner Schrift „Das Recht auf Arbeit“
der 3. Folge seiner interessanten „Sozialen Reform“, die
Anfrage zur friedlichen Umgestaltung der Gesellschaft (Leipzig,
Verlag von Otto Wigand), zu beantworten: der
rührige, stets anregende und frische Volkswirth empfiehlt
die Verwendung öffentlicher Mittel zur Manngriff-
nahme öffentlicher Arbeiten. Die Mittel zur
Verbreitung der für die Gemeinde (sowie für die weiteren
Kreise: den Bezirk, die Provinz, den Staat) zu unter-
nehmenden Arbeiten können, sowohl jetzt die gewöhnliche
Betreuerung nicht ausreicht, durch unversinsliche, in
Staatspapiergeld zu gewändernde und in angemessener Frist
dem Staate zurückzuerstattende Vorschüsse be-
schafft werden. Dann würde selbst in der kleinsten länd-
lichen Gemeinde sehr bald ein lebhafter Drang entstehen,
gemeinnützige Arbeiten herzustellen zu lassen, welche der
ganzen Gemeinde ebensoviele als jedem Einzelnen zum
Vorteile gereichen. Man sieht sich nur auf dem platten
Land den Zustand der Wege und Straßen, kleinen Wasser-
läufe und Brücken an, und man wird, selbst in sogenannten
reinen Gegenden, über die Unvollkommenheit und Rück-
ständigkeit in Allem, was öffentliche Anlage heißt, er-
staunen. Der Bau von Schul- und Gemeindegeldhäusern, die
Herstellung von Heimgängen- und Viehställen, Drainage-
anlagen, Aufforstungen von Dedland und andere Meliora-
tionen können auf diese Weise unternommen werden und
würden die Gemeinde mit wahrhaft nutzbringenden Kapi-
talen bereichern.

In den kleineren Städten sind die Verhältnisse
nicht viel anders, als in den ländlichen Gemeinden, und
die Art der dort herzustellenden öffentlichen Arbeiten wird
daher theilweise eine ähnliche sein, im Uebrigen aber einen
mehr städtischen Charakter tragen. In den größeren
Städten ist die Verwaltung meist schon recht vollkommen
organisiert, und an manchen Orten werden die notwendigen
öffentlichen Einrichtungen mit einer Schnelligkeit hergestellt
und mit einer Sorgfalt unterhalten, die nicht viel zu
wünschen übrig lassen. Doch kann es keinem Zweifel unter-
liegen, daß bei einem System, wobei die Kosten der als
dringlich nachgewiesenen öffentlichen Anlagen durch unversin-
sliche Darlehen vorgetrieben werden, der Eifer, Ge-
meinnütziges zu schaffen, einen vorher nie gekannten Sporn
empfangen würde.

Ueber den Gemeinden erheben sich jedoch die Kreis-,
Bezirks- und Provinzialverwaltungen, die eben-
falls die in ihren Wirkungskreis entfallenden öffentlichen
Arbeiten selbst zu stellen, bezw. den höheren Instanzen zur
Genehmigung zu unterbreiten hätten, und eventuell gleich-
falls mit unversinslichen Darlehen ausgestattet werden
würden.

Endlich über allen unteren Instanzen erhebt sich die
Staatsverwaltung, bei der in einem besonderen Cen-
tralorte alle auf die öffentlichen Arbeiten innerhalb der
Gemeinden, der Kreise, Bezirke und Provinzen bezüglichen
Sachen zusammenlaufen müßten. Hier wäre der Mittel-
punkt zu finden, von dem die letzten Direktiven ausge-
hen — Direktiven, welche den Hauptzweck der Organi-
sation: Die Ausgliederung des Arbeitsbedarfes
und Angebots, die angemessene Vertheilung der
Arbeitskräfte, die Leistung derselben von da, wo sie
überflüssig sind, dahin wo sie gebraucht werden, zu sichern
hätten. Von hier, wo aus allen Theilen des Landes die
Informationen über die Bedürfnisse und Hilfsmittel jeder
Gegend zusammenfließen, wird man die schärfsten An-
regungen zu innerer Kolonisation, Pflanzung von Haus-
industrie u. dgl. erwarten dürfen.

Von dieser Centralstelle, wie sie ja thatsächlich in den
meisten Staaten als Handelsministerium, Ministerium der
öffentlichen Arbeiten oder unter ähnlichem Titel besteht,
werden natürlich auch die auf Staatsrechnung zu über-
nehmenden öffentlichen Arbeiten zu reorganisiren haben. Aber
auch hier muß das Hauptgewicht auf die Bereitstellung
der Mittel durch unversinsliche Darlehen, d. h. durch
Emission von Papiergeld mit 20- oder 25jähriger Amorti-
sation, gelegt werden.

Wir halten diese Vorschläge für sehr beachtenswert
und glauben, daß durch das Eingehen auf dieselben, welche
durchweg an die bestehenden Verhältnisse sich anschließen,
das „Gehniß des „Staatssozialismus“, mit dem man von
gegnerlicher Seite jetzt große Kinder zu sprechen sucht,
viel von seiner furchterregenden Gestalt verlieren werde.

Politischer Tagesbericht.

Die Stellung der Nationalliberalen zum
Vörlenfergesetz ist zur Zeit eine ungemein schwierige
und darum noch unklare und widersprüchliche. Wenn
man ihrer maßgebenden Organe und den Äußerungen
ihrer Führer eine entscheidende Bedeutung beilegen darf,
so werden sie sich wohl kaum dazu verstehen, den Gesetzentwurf
ohne erhebliche Abänderungen gutzuheißen. In dieser Hin-
sicht ist es sehr interessant zu erfahren, was Herr Miquel
kürzlich in einem Privatgespräch über den Vörlenfer-
entwurf geäußert haben soll. Nach seiner Uebersetzung,
die von den anwesenden Kaufleuten Frankfurts ge-
schrieben wurde, triffe der Entwurf den legitimen Verkehr ebenso
schwer, wie die Gesetzgebungs- und schädliche seien aus
Schwerkerte. Er halte eine solche den legitimen Verkehrs-
verkehr hemmende Steuer nicht für annehmbar und er
glaube, daß auch diejenigen, welche eine Revision des
jetzigen Gesetzes namentlich im Sinne einer stärkeren Be-
ziehung des Vörlenfergesetzes durch Einführung obligatorischer
Schlußnoten für begründet halten, doch dem vor-
liegenden Entwurfe nicht zustimmen würden, wie dies auch
die Haltung der liberalen Blätter beweise. Der Entwurf
habe noch viele Stadien zu durchlaufen, und er halte da-
her die Gefahr, daß derselbe in der jetzigen Fassung Gesetz
werde, nicht für so groß, wie dies in den unmittelbar
interessirten Kreisen geglaubt werde.

Sicherlich ist dieser Gesetzentwurf der unvollkommenste
Zwischenschritt, der die Nationalliberalen gerade jetzt treffen
konnte, ihre Regierungsfreundlichkeit auf die Probe zu
stellen. Andererseits hat der Reichsanwalt nicht die ge-
richtige Veranlassung, den Nationalliberalen gegenwärtig
Schwierigkeiten zu bereiten; die Haltung seiner Presse
beweist täglich, daß sie bemüht ist, dieser Partei den Vor-
wurf ins Regierungsklager nach Kräften zu erleichtern.
Es ist nicht angemessen, daß der Reichsanwalt die
Nationalliberalen in diese Situation gebracht hätte, wenn
es ihm nicht voller Ernst mit dem Gesetze wäre. Daß ihm
wichtigpolitische Motive nicht zu der Vorlage bestimmt
haben können, geht schon daraus hervor, daß die Abänderung
des Gesetzes den Liberalen nicht nur nicht schaden, sondern
sogar nützen könnte. Es bleibt daher nur die Annahme
übrig, daß der Reichsanwalt der durch die Heibelberger
Erklärung verurteilten Unterstützung der Nationalliberalen
für Durchbringung des Gesetzes sicher zu sein glaubt.

Eine auffallende Zurückhaltung wird seitens der ultra-
montanen Presse beobachtet. Der „Westf. Merc.“ bricht
das lästige Schweigen der letzteren mit der beläufigen
Bemerkung, daß die Regierung einen „brauchbaren“
Vörlenferentwurf geliefert habe, enthält sich aber jeder
weiteren Begründung dieser Ansicht. Die „Germ.“ schwört
dagegen ganz.

Dem „Hamb. Korresp.“ zufolge hat eine deutsche
Expedition mit der Korvette „Albatros“ die Reise nach
Kapstadt angetreten. Dieselbe begiebt sich von dort zu-

21]

Zeitbilder

[Nachdruck verboten.]

von R. C. S. Topfde.
Aus dem Dänischen von Emil Lobebeanz.
(Vom Verfasser autorisirt Uebersetzung)

(Fortsetzung.)

„Der Müller rüstete sich wieder zum Fortgehen, sein
Fisch hatte angehten und es kam jetzt nur darauf an,
ihn mit leichter Hand herauszufischen, um ihn sicher zu
hatten. Ich danke Ihnen nochmals herzlich für Ihre
Worte, Herr Herr. Aber ... denken Sie doch bitte,
etwas an das, was mir zuletzt besprochen haben, ich glaube,
es war ein guter Einfall, den ich hatte, — ein sehr guter
Einfall. So etwas schiebt einem plößlich durch den Kopf
und es erhebt sich ihm dann ganz unverfänglich, daß wir
nicht früher daran gedacht haben. Wir bringen Sie glän-
zend durch. Versprechen Sie mir, daß Sie daran denken
wollen, ernstlich daran denken wollen, Wien!“
„Wien, lieber Nielsen, kommen Sie bald wieder. Sie
wohnen ja in der Nähe, kommen Sie doch wieder.“
„Ja, vielen Dank, ich werde kommen, denken Sie mir
daran. Gute Nacht!“

Hofft begleitete ihn bis zum Wagen. Es hatte auf-
gehört zu regnen. Ein kalter, heftiger Wind segte über
das Land und brachte hier und da ein ganzes Stück
Wasser, herniederstürzten Himmels zum Vorhinein. Es lag
nicht mehr so trübselig aus wie vor einer Stunde.
„Denken Sie mir daran, Herr Gutsbecker“, sagte
der Müller noch einmal, als er sein Pferd antrieb.
Hofft befolgte des Müllers Rath. Er dachte daran,
wie ganz elementarer Gewalt hatte sich dieser Gedanke
seiner bemächtigt. Alle Urtheile und Widergesagte
seiner vernachlässigt. Ein neuer Beruf hatte sich ihm ge-
zeigt, sollte es vielleicht der richtige sein, für den er wirk-
lich geschaffen war?

Wie hatte er freilich daran gedacht, Politiker zu wer-
den, nein, ein Augenblick. Er erinnerte sich an
manche Dinge, zu denen er sich berufen gefühlt hatte,
aber die Politik gehörte nicht dazu.

Aber so geht es ja oft mit dem, was wir später am
liebsten gewinnen.

Dachte er weiter nach, so fand er, daß er stets be-
deutendes Interesse für ökonomische Fragen und Ent-
wickelungen gehabt hatte. Er war befreundet gewesen, die
Stellung der Arbeiter zu heben, hatte also für die Arbeiter-
sache gewirkt. War das nicht ein Fingerzeig?
Er hatte stets mit großem Interesse die Zeitungen gelesen,
auch an der historischen Lectüre großen Gefallen gefunden.
Erst vor ein paar Wochen hatte er sich Thiers' Geschichte
der Revolution gekauft und vor ganz kurzem eine Abhandlung
über die Goldfrage in einer Zeitschrift mit lebhaftem
Antheil verfolgt.

So fand er, daß er sich für alle Momente interessirte,
aus denen der Begriff Politik zusammengesetzt ist.
Jetzt die Eichenbahnfrage!

Hätte er sich je für ein Gebiet der Staatswirtschaft
begeistert, so wäre es die Entwicklung der Communications-
mittel, sowohl im Post- und Telegraphen- als im Eisen-
bahnwesen.

Narath freute sich ordentlich über seine Vielseitigkeit
als Nationalöconom.

Er schritt im Zimmer auf und nieder und jändete
eine Cigarre nach der andern an. In dem wirbelnden
Rauch sah er deutlich und deutlicher, wie sehr er eigent-
lich für die politische Wirksamkeit beunlagt sei.

Er fand eine Menge Anzeichen und Hinweise, daß
es eigentlich der Versuch war, zu dem er sich schon im
Knabenalter am besten hingezogen gefühlt hatte. Wie
junges Interesse hatten nicht die antiken Republikaner
und Staatsmänner und Volksversammlungen in ihm er-
weckt! Er erinnerte sich, daß er bisweilen in den Classikern

über das Penium hinaus gesehen hatte, um den weiteren
Verlauf einer historischen Begebenheit kennen zu lernen.
Dann im Studentenleben, sollte da nicht seine Lust zum
Reden, worüber seine Commissionen so oft gepostet hatten,
der natürliche Ausdruck eines angeborenen Triebes ge-
wesen sein?

Er spräche gut, wahrhaftig, er spräche wohl, fleißend,
überzeugend. Er würde schon eine Verämmlung mit sich
fortzuführen wissen. Wie schön müßten nicht solche Trümpfe
als Redner sein?

Herrlich, erhebeden müßte es sein, wenn eine ganze
Volksversammlung athemlos an seinen Lippen hingeliege,
er sie mit Worten, mit dem edlen Ausdruck großer,
schöpferischer Gedanken beherrschte! Außerdem würde es
angenehm, ja unlezugbar sehr angenehm sein, einen solchen
Einfluß zu üben und ein mächtiger Staatsmann zu wer-
den. Er ließ sich nieder in einen Sessel und verfolgte
diese Phantasien bei einer neuen, besonders feinen Cigarre.
Aber er war nicht weit damit gekommen, als eine plötz-
liche Umrande ihn ergriff. Es fiel ihm ein, es sei ja durch-
aus nicht sicher, daß er wirklich Abgeordneter würde.
Der Müller hatte nur Andeutungen gemacht, aber keine
bindige Zusage gegeben. Wenn er nun einen besseren
Gewanken hätte und einen Andern zu wählen verdränge?

Diese Furcht machte ihn bei seinen andern Specula-
tionen so heiß und unruhig, daß er ein Fenster öffnen
mußte.

Das Wetter war jetzt gut.
Sollte er anspannen lassen und gleich zum Müller
fahren? Er mußte ja zu Hause sein. Nein, das wäre
doch zu lächerlich, das sähe doch zu gierig aus. Aber ...
morgen in der Frühe wollte er es thun und sich das
Mandat sichern.

(Fortsetzung folgt.)

nächst nach Angola Pequena, von wo dieselbe in nord-nordöstlicher Richtung den Marsch nach dem oberen republikanischen Kanale des Congo antreten will, um eine Straße zu finden, auf welcher eventuell der Waarenverkehr aus dem Inneren nach dem genannten Küstenpunkte geleitet werden könnte. Die Führung dieses Expeditionen, deren Ausführung zum Theil in Hamburg befohlen worden ist, dem Lieutenant Siegmund Israel anvertraut, einem geborenen Hamburger, der f. z. als britischer Fähnrich den Afghantisch mitgemacht und später unter Befehl von Kapitän Grant Elliot zwei Expeditionen nach dem Nordwesten begleitet hat, welche auf Veranlassung Stanley's ausgeführt worden sind. Die wissenschaftliche Leitung der Expedition ist, wenn wir nicht irren, Herrn Dr. Höpfer übergeben; außerdem wird die letztere von Herrn Lüderig, einem Bruder des Inhabers der gleichnamigen Firma, auf deren Veranlassung die Reise auch gemacht wird, sowie einem Ingenieur, als Vertreter einer Eisenfirma in Weiskalen, begleitet. Die Haupt Schwierigkeit für den Marsch in den hinter Angola Pequena liegenden Küstenländern besteht bekanntlich in dem Mangel an Trinkwasser; die Expedition ist in Folge dessen mit einem neuen System zur schnellen Herstellung artesischer Brunnen versehen, auf welches erst vor kurzem in Deutschland ein Patent genommen worden ist. Von der deutschen Regierung wird diese Expedition insofern unterstützt, als dieselbe ihr die Ueberfahrt auf der „Gisibeth“ gestattet hat; auch werden die Reisenden die Fahrt von Kapstadt nach Angola Pequena wohlfeillich auf einem deutschen Kanonenboote forsetzen.

Die Abrisung der deutschen Gesandten in Washington, Herr v. Eisenberg, und seine Verlegung nach Karlsruhe ist verschiedentlich mit der Laster-Affaire in Verbindung gebracht worden. Auch die amerikanischen Zeitungen hatten diese Auffassung Ausdruck gegeben. Herr v. Eisenberg sieht sich daher, wie aus New-York geschrieben wird, zu der Erklärung veranlaßt, daß er an den in New-York stattgefundenen Leidenfeierlichkeiten zu Ehren Lassers nicht nur nicht „in hervorragender Weise“ Antheil genommen, sondern daß er auch seit länger als einem Jahre nicht in New-York gewesen sei. Ferner habe er die Abweisung der Laster-Resolution seitens des Reichstages oder vielmehr dessen Regierung, wie an den deutschen Reichstag zu übermitteln, niemals als „unangenehm“ bezeichnet, sich darüber überhaupt nie geäußert, sondern in der ganzen Angelegenheit sich darauf beschränkt, die Instruktionen seiner Regierung zu befolgen. Da sein Verhalten in Berlin bekannt, sei er überzeugt, daß seine Abberufung mit der Laster-Affaire durchaus in seiner Verbindung stehe. — Hierzu bemerkt die „Voss. Ztg.“, daß die Leidenfeier für Eduard Lasser am 10. Januar d. J. in New-York stattfand und daß es das Wolff'sche Telegraphen-Büreau war, welches damals nach Berlin meldete, daß auch der deutsche Gesandte in Washington, v. Eisenberg, und der deutsche Generalconsul in New-York, Feigel, der Feier anwohnten.

In der zweiten Ausgabe unserer Mittwochszimmertheil war die Berliner Wätern entlehnte Nachricht mit, daß der Korvetten-Kapitän Zembsch das Generalconsulat in Korea erhalten werde. Diese Mitteilung ist jedoch insofern nicht ganz richtig zu sein, als ein Konsulat nach Korea zur Zeit noch nicht bestanden, sondern erst errichtet werden müßte. Kapitän Zembsch wird vielmehr, wie die „Voss“ erzählt, bis auf Weiteres als Generalkonferenz der asiatischen Verhältnisse bei dem Gesandten in Peking als erster Sekretär fungiren. Ob Herr Zembsch später nach Korea als Generalconsul kommen wird, darüber dürfte noch nichts festgestellt sein.

Nach einem Spezialbescheide der Minister des Innern und der Finanzen, vom 19. März d. J., können Konsumvereine nicht zur Klassen- oder klassifizirten Einkommensteuer herangezogen werden, da dieselben Steuern nach den bestehenden Bestimmungen nur physische Personen, nicht aber Personengesellschaften, Korporationen u. s. f. solche unterliegen. Den Staats- und Gemeindegewerbesteuer kann die Führung der Handelsbücher der Konsumvereine im Allgemeinen nicht verweigert werden. Erhöht im einzelnen Falle die Verwaltung nicht veränderbar, so stellt sich seiner dienstlichen Stellung nicht veränderbar, so stellt sich — eventuell auf erhobene Beschwerden — der dem Beamten vorgelegten Bescheide kein die Aufhebung des Verwaltungsbescheides. — Ein der polizeilichen Erlaubnis bedürftiger und der gewöhnlichen Steuer unterliegenden Kleinhandel der Konsumvereine mit Braumwein und Spiritus ist nur dann als vorhanden anzunehmen.

wenn dieselben Braumwein und Spiritus gegen Bezahlung an Nichtmitglieder abgeben.

In der badischen zweiten Kammer wurde eine Interpellation des Abg. Kiefer, welche amtliche Kenntniß die Regierung von der Absicht habe, auf Reichsforsten einen Kanal von Ludwigshafen nach Straßburg zu bauen und welche Stellung die Regierung im Falle der Einbringung eines begünstigten Entwürfs im Bundesrathe zu demselben einnehmen würde? — von dem Staatsminister Turban dahin beantwortet, daß diese Frage noch offen und ein Antrag auf Bewilligung von Reichsmitteln im Bundesrathe bisher nicht eingebracht sei. Die badische Regierung erblicke in dem projectirten Kanal kein allgemeines Reichsinteresse und würde sich demnach für die Bewilligung eintretendenfalls nicht erklären können. Der Bundesrathe habe letztens bei Bewilligung von 125,000 M. in elaf-lothringischen Etat für die Vorarbeiten erklärt, daß damit nicht präjudicirt werden sollte, aus welchen Mitteln der Kanal eventuell zu erbauen sei.

Der badische Landtag hat sich Donnerstag bis zum 6. Juni vertagt. — Die nationalliberale Partei Badens fällt am 15. Juni in Karlsruhe einen Parteitag.

Die Pariser „Agence Havas“ veröffentlicht ein Communiqué, wonach die Regierung die Absicht hat, die hundertjährige Wiederkehr des Jahres 1789 mit großer Feierlichkeit zu begehen und daß zu diesem Zweck eine allgemeine Ausstellung in Paris für 1889 in Aussicht genommen ist. — Der Abg. Delafosse legte in der Deputirtenkammer dem Konseilspräsidenten, Minister des Innern, Jules Ferry, in Kenntniß, daß die Regierung über Ägypten zu interpelliren beabsichtigt. Jules Ferry erklärte, der Stand der schwebenden Unterhandlungen würde ihm nicht erlauben, eine solche Interpellation zu beantworten. Jedemfalls könne er einen bestimmten Tag für die Beantwortung der Interpellation über Ägypten nicht angeben, er werde von freien Stücken die bezüglichen Mittheilungen machen, sobald es die Umstände erlauben. Delafosse stellte den Antrag, daß der Tag zur Beantwortung seiner Interpellation auf heute oder 14 Tage festgelegt werde. Ministerpräsident Ferry erklärte sich mit diesem Antrag unter dem Vorbehalte einverstanden, daß eine neue Berathung der Interpellation erst dann nach dem Ablauf von 14 Tagen solches notwendig sein sollte. Die Kammer beschloß demgemäß. Von dem Rekrutirungs-Gesetz, dessen Berathung sodann fortgesetzt wurde, gelangten mehrere Artikel zur Annahme, die Weiterberathung wurde schließlich auf nächsten Sonnabend vertagt.

Die Bureau der französischen Deputirtenkammer wählten am Donnerstag die Kommission zur Vorbereitung der Vorlage über die Revision der Verfassung, es wurden 5 Gegner der Regierungsvorlage und 17 Kommismissionsmitglieder gewählt, welche, wie die Regierung, nur eine beschränkte Verfassungsrevision vorgenommen wissen wollen.

Der „Pays“ erklärt die Wäternmeldung, daß der Prinz Viktor Napoleon von bonapartistischen Comités eine monatliche Rente erhalte, für unbegründet.

Der französische Senat legte am Donnerstag die Berathung des Ehecheidungsgesetzes fort. Der Justizminister erklärte, die Regierung wolle in Fällen, die hauptsächlich eine Trennung von Tisch und Bett zur Folge hätten, die Ehecheidung zulassen, sie wolle aber eine Ehecheidung auf Grund beiderseitigen Einverständnisses der Ehegatten ganz entschieden zurück, die unheilvollen Folgen eines solchen gesetzlichen Scheidungsgrundes habe das Gesetz vom Jahre 1792 gezeigt. Der Deputirte Alton sprach sich aus Gründen der Moral gegen die Ehecheidung aus. Fortsetzung der Berathung morgen.

Der eidgenössische Bundesrath hat am Donnerstag die Reklamation Italiens wegen des Schmuggels aus der Schweiz nach Italien als begründet nicht anerkannt und die von Italien gewünschte Bildung eines schweizerischen Grenzordens abgelehnt.

Wie die Londoner Donnerstag-Abendblätter aus Dover melden, wurde bei der am Mittwoch erfolgten Ankunft des Herzogs von Cambridge ein verdächtig aussehender Mensch, welcher sich in auffälliger Weise an den Herzog herandrängte, verhaftet. Es wurde bei demselben ein Revolver gefunden.

Die Londoner „Hall Mail Gazette“ vom Donnerstag erzählt, daß Lord Granville auf die in der vergangenen Woche an die Post gerichtete Anforderung, 15,000 Mann nach dem Sudan zu schicken, am 27. d. M. von dieser

eine zustimmende Antwort erhalten habe. Das Journal sagt ferner, daß die Konferenz etwa den 23. Juni zu sammenzutreten werde und daß man bis zu diesem Zeitpunkt noch den Abschluß einer Verständigung zwischen Frankreich und England unter Zustimmung der anderen Mächte zu dem Zwecke zu erreichen hoffe, eine mehrfache Kontrolle und eine Begrenzung der englischen Okkupation festzusetzen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 29. Mai.
— Se. Majestät der Kaiser empfing am Donnerstag früh den Besuch seiner Tochter, die Großherzogin von Baden, arbeitete demnach noch einige Zeit allein, hatte den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Verpodner und begab sich hierauf gegen 11 Uhr nach dem Tempelhofer Feld zur Abhaltung der großen Frühjahrsparade über die Truppen der Berliner und Emdener Garnison. Nach der Rückkehr von der Parade nahm der Kaiser noch mehrere Vorträge entgegen. Um 4 Uhr fand dann im Weißen Saale und den angrenzenden Gemächern das Parabedienertreffen, zu dem etwa 400 Einladungen ergangen waren. Am Mittwoch und am Donnerstag Abend hatte der Kaiser mit andern Mitgliedern der königlichen Familie der Vorstellung im Opernhaus beigewohnt. Am Freitag Vormittag begiebt sich der Kaiser und auch die Großherzogin von Baden mittelst Extrazuges um 9^{1/2} Uhr nach Potsdam, am dort zunächst um 11 Uhr der Parade der dortigen Garnison im Lustgarten daselbst beizuwohnen. Nach Beendigung der Parade werden dann der Kaiser und die höchsten Hofbeamten vom Dejeuner im Stadtschloß zu Potsdam vereint sein, worauf sich der Kaiser und die Großherzogin zu ihrem Aufenthalt nach Schloss Babelsberg zu begeben gedenken.

Die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist am Donnerstag früh aus Petersburg, wo dieselbe den Feierlichkeiten anlässlich der Großjährigkeit des Großfürsten Kronprinzen beigewohnt, in Berlin angekommen und hat ihr Aufbegehren im Hotel Kaiserhof genommen. Die Großherzogin besichtigte bereits am demselben Abend 7 Uhr 10 Minuten Berlin wieder verlassen und nach Baden-Baden weiter zu reisen, um daselbst mit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, ihrem Gemahl, welcher von seiner Reise nach Italien dort ebenfalls anlangt, wieder zusammen zu treffen.

Die Kaiserin von Rußland, die Königin von Dänemark, die Prinzessin von Wales, die Großfürstin Katharina, die Großfürstin Helena von Rußland und der Prinz Waldemar von Dänemark sind am Donnerstag Nachmittag zu einem Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin in Baden-Baden eingetroffen und um Abends von den Behörden empfangen worden.

Der deutsche Generalconsul Dr. Rachtigal und seine Begleiter sind in Gibraltar am Donnerstag eingetroffen und werden ihrer Weiterreise nach Afrika demnächst mit dem deutschen Kanonenboot „Wöwe“ fortsetzen.

Das jüngst publicirte Verzeichniß der dem Fürsten Radziwill entlehnten Kunstgegenstände und Antiquitäten hat im Publikum zu dem geadaptirten Kombinationen Anlaß gegeben, so daß sich bereits ein förmlicher Agentenstreit über diese Affaire gebildet hat. Das „Berl. Tgl.“ glaubt in der Lage zu sein, das geheimnißvolle Dunkel durch Mittheilung des wahren Sachverhalts deßhalb aufzuklären. Dem fürstlichen Radziwilligen Ehepaar war bei gemeinsamem Besuche eines hiesigen Antiquitäten-Geschäftes ein Service von altem Meißener Porzellan aufgefallen, das eine überaus große Ähnlichkeit mit einem Service hatte, welches Eigenthum des Fürsten ist. Um daselbe zu ergänzen, erwarb Fürst Radziwill das Service vom betreffenden Händler zu einem hohen Preise. Als jedoch der Fürst die neue Erwerbung zu Hause mit seinem Weisener verglichen wollte, war dasselbe nicht aufzufinden. Bei näherer Nachforschung stellte es sich heraus, daß der Fürst von dem Antiquar eben sein Eigenthum zurückgekauft hatte, das auf räthselhafte Weise aus seiner Wohnung verschwand, war, gleich den anderen Gegenständen, die in dem publicirten Verzeichniß angeführt sind. Die eingeleitete Untersuchung ergab ferner, daß ein Portier, der schon neun Jahre in dem betreffenden Hause bedienstet gewesen ist, jene Gegenstände nach und nach gestohlen und verkauft hatte. Bei dem großen Umfange und der Mannigfaltigkeit der Sammlungen des Fürsten Radziwill war das nicht bemerkt worden und würde vielleicht auch seiner nicht entdeckt worden sein, wenn nicht der Zufall in der geschilderten Weise die Entdeckung herbeigeführt hätte.

Ein Heberall der Spielergewaltigkeit in der Amalienstraße in Berlin hatte sich einer der Besten, der Bäder Krall, durch einen Sprung aus dem Fenster in Sicherheit gebracht. Der wackelnde Freiheit sollte Krall sich indes nicht lange zu erfreuen haben, denn er ist gestern ermittelt und nunmehr ebenfalls in Moabit fesseln gestellt worden.

Ein Keim mit jungen Wölfen wurde am Sonnabend in Göttingen (Lothringen) von einem Korfträger in Gemeinbewald gefunden. Allein konnte er nicht wagen, die Thiere wegzunehmen, er eilte deshalb nach Hause und suchte sich Hilfe. Mit Knitteln, Gabeln und Revolvern bewaffnet rückte eine Gesellschaft von sechs beherzten Männern dem Wolfsneße zu. Dasselbe befand sich in einer Schlucht, welche haustief und mit fast unüberwindlichen Dornen und Gestrüpp bewachsen war. Wenn ein Kampf mit den alten Wölfen in dieser Schlucht hätte stattfinden müssen, so hätten die Helden mit den unzureichenden Waffen sicher den kürzeren gezogen und das Rest gewiß nicht ausgehoben. Nach den im Volksmunde lebenden Erzählungen soll Frau Negrimm je beinahe einem ganz erschauenden Muth und Todesberathung bei Verteidigung ihrer Jungen an den Tag legen. Am Sonnabend ging die Sache nun glatt ab, die Wolfsjäger erreichten das offene Feld, ohne Weisener Negrimm gesehen zu haben. Keim Wolfe kamen glücklich in ihre Heimat.

Alle Schreden eines Gewitters trafen den Wiener Touristenklub am Sonntag auf seiner Wäternfahrt zur Einweihung der „Steuerhütte“ auf dem Jauerling bei Neuf. Nachdem der Feter auf's Beste von Statton gegangen war, gegen Mittag ein Gewitter heran und Alles eilte von dannen, um wenigstens Maria-Laach zu erreichen. Die

Mitglieder gefunden, den auf, pfeifen. Zahl von mit neuerer Driftige in küstliche den jungen sofort dort Einladungen am 11. Alles das durch die kettlich, am 11. Schriftstück Schreiner mittelbar über dem besinnung die erste Hilt... Hanfion melben, Akademie, sich früh, über ihm vom Kapoleon. Oppositio identisch vor Euro deutschen in A. führung de akademie des Herz... Sie von in Wohl am Bes dem Vgl. die in de Redts u. Damen. Vertausf ihre Kun künferi wutender. Aus d. nht: de richtig. Edel zu gemeine... nachman vertheilte wozu den Ber. Nr. 2. in 2. M. in einem beren den Diebe ermittel. leute mo. der wesseren Regierung die Diebe erandir. Abend h. hier. laure u. Schlaflo. machte d. als dief. Bitte in dief. die Hi. der Fur... Wätern. Heter. z. Schult. als freudliche. erriet. ein Zwei. ermes. wozu die. bette. Wo. Martst. gied. eine Ber. eine. Heter. 7 Uhr u. Ende die. g. Heter. theilung. geredet. In der für die ledigte.

Deutsche Fonds.

Table of German bonds including Reichs-Anleihe, Preuss. Staats-Anleihe, and various municipal bonds.

Table of German bonds including Reichs-Anleihe, Preuss. Staats-Anleihe, and various municipal bonds.

Geld- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Table of money and stock priority shares from various companies.

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table of German railway priority obligations from various lines.

Table of bank and credit shares from various institutions.

Bank- und Creditbank-Actien.

Table of bank and credit bank shares.

Bank- und Creditbank-Actien.

Table of bank and credit bank shares.

Table of foreign bonds and shares from various countries.

Subsidiäre Gesellschaften.

Table of subsidiary companies and their shares.

Bank- und Creditbank-Actien.

Table of bank and credit bank shares.

Table of gold and silver certificates and other financial instruments.

Gold, Silber u. Papiergeld.

Table of gold, silver, and paper money.

Bankdisconten in

Table of bank discounts in various locations.

Umrechnungs-Course:

Table of exchange rates for various currencies.

Leipziger Börse v. 29. Mai.

Table of the Leipzig stock exchange results.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Table of railway stock shares.

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table of German railway priority obligations.

Hypothekendar-Actien.

Table of mortgage shares.

Werkzeug- u. Hüttengehilfen-Actien.

Table of tool and mine assistant shares.

Werkzeug- u. Hüttengehilfen-Actien.

Table of tool and mine assistant shares.

Händlerischer Tages-Kalender.

Announcements for various businesses and events, including dates and locations.

Zur Badesaison - Zur Badesaison - Zur Badesaison. Advertisement for a bath season with various services.

H. C. Weddy-Poemick, Halle a.S. Advertisement for a restaurant and hotel.

Ammendorf. Gaudich's Restaurant. Advertisement for a restaurant.

Mötzliche. Tanz-Musik. Advertisement for a dance and music event.

Repertoire der Leipziger Theater. Advertisement for the Leipzig theaters.

Dankelberg's Restaurant in Naumburg a.S. Advertisement for a restaurant.

Teutschenthal. Bergschlosschen Goseck. Advertisement for a restaurant.